

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 33

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



UNSER BRIEFKASTEN

Wir und die Obstbäume

Lieber Nebelspalter!

Im Jahre 1951 wurde in der Schweiz (zum ersten Mal seit 1929) eine Obstbaumzählung durchgeführt. Zum Glück, denn nun wissen wir endlich, daß bei uns die Früchte von 20,8 Millionen Bäumen fallen. Daß die Auszählung der Resultate gut zwei Jahre dauerte, verwundert niemand, wenn man die sensationellen Resultate berücksichtigt. Es wurde nämlich klipp und klar bewiesen, daß die Obstbäume in Mostindien am dichtesten stehen. Besondere Beachtung verdient jedoch folgende Feststellung aus dem offiziellen Kommentar der Schweizerischen Depeschentour: «Die gezählten 20,8 Millionen Obstbäume gehören verschiedenen Obstarten, Sorten, Betriebs- und Wachsformen an und unterscheiden sich überdies hinsichtlich des Alters, des Standortes, der Wachstumsbedingungen usw.» Das alles war mir vollkommen neu. Ich glaube jedoch, nummehr etwas tiefer in die Geheimmisse der Statistik eingedrungen zu sein und wage, obwohl nicht Basler, folgenden Kommentar: «Die Ende 1952 gezählten 202 300 Einwohner des Kantons Basel-Stadt gehören verschiedenen Geschlechtern, Konfessionen, Berufen und Haarfarben an, sie unterscheiden sich ferner hinsichtlich des Alters, der Wohnadresse, der Gesundheit usw.» Glaubst Du nicht, daß ich mich nunmehr an einer schweizerischen Universität zur Doktorprüfung in Statistik melden darf, vielleicht sogar in Basel, obwohl ich nicht Basler bin, sondern

ein Mostindianer

Lieber Mostindianer!

Du merkst aber auch alles! Dein Scharfsinn ist beängstigend, und ich bin froh, daß Du nicht in Rorschach wohnst – Du würdest am Ende herausbringen, wie ich Nebel spalte und mir Konkurrenz machen. Ha, entsetzlich!

Nebelspalter



Der Schmied

... er schreibt auf **HERMES**

Das Kinderherz schlägt höher

Lieber Nebelspalter!

Was sagst Du dazu:

Die Firma J. G. Schrödel, Spezialfabrik gefahrloser Kinderschusswaffen, hat ihr reichhaltiges Fertigungsprogramm wieder um einige Neuheiten erweitert. Besondere Erwähnung verdienen zwei Maschinenpistolen, die in ihrer Ausführung und Funktion das Kinderherz höher schlagen lassen. Die Maschinenwasserpistole aus dieser Liste der Neuheiten hat bei einer Schussfolge von 1000 Schuss eine Reichweite von 11–12 Meter. Die farbige Maschinenpistole, aus Blech gefertigt, kommt mit ihrem Mündungsfeuer der Wirklichkeit sogar sehr nahe, wobei das Geräusch noch den Eindruck verstärkt. Auch

Zum Aufbau einer Kinderarmee? A. P.

Lieber A. P.!

Wahrhaftig, das Geräusch dieser Reklame verstärkt noch den Eindruck, den widerwärtigen, den diese Art von Pädagogik macht. Solange sie versuchen, Kinderherzen durch den Gebrauch von Maschinenpistolen höher schlagen zu lassen, versteht man, warum viele Leute den Vätern solcher Kinder keine Waffen mehr in die Hand geben wollen. Nebelspalter

Vom Fremdenverkehr

Lieber Nebelspalter!

Deine alte Freundin meldet sich. Rückständig und hausbacken wie ich bin, komme ich nicht über die folgende Notiz hinweg, bzw. ich verstehe sie nicht.

Der Fremdenverkehr müsse sich davor hüten, zum seelenlosen Ausverkauf, zur glanzvollen Betriebsamkeit ohne inneren Gehalt herabzuzinken.

Im allgemeinen redet man vom Fremdenverkehr als von einer Industrie. Man redet von Uhrenindustrie und meint damit die Erzeugung und Verarbeitung von Uhren – man redet von Stickereiindustrie und meint die Erzeugung und Verarbeitung von Stickereien. Und nun Fremden-Industrie – Item, hier bleibt der Phantasie ein weiterer Spielraum.

Nun aber soll auf einmal diese Industrie – denn als solche ist der Fremdenverkehr gewertet in diesem Aufsatz – «nicht zur glanzvollen Betriebsamkeit» werden. Wenn aber diese «Industrie» eine Betriebsamkeit entfaltet, ist es wieder nicht recht und sie wird zum «seelenlosen Ausverkauf».

Spalte mir den Nebel bitte, der sich in meinem Hirn angesammelt hat als ich herausbekommen wollte, wieso sich der Fremdenverkehr solcher Dinge schuldig machen kann. Ist das Wort «Fremdenverkehr» denn nicht die Definition für das Kommen und Gehen – und vor allem das Verweilen der Fremden – meist der ausländischen Gäste in der Schweiz?

Deine alte Grete

Liebe alte Grete!

Kein Grund zur Aufregung! Der «innere Gehalt» des Fremdenverkehrs – man darf die Sprüche der Journalisten nicht zu ernst nehmen. Sie sind mit den Sprüchen Salomos nicht verwandt!

Dein alter Nebelspalter

Rotzungen

Lieber Nebi!

In dem in einem Hausfrauenblatt veröffentlichten Roman habe ich u. a. die folgende Stelle gefunden, zu deren Erklärung ich Deinen nebel-spalterischen Rat dringend benötige. Es kommen

nämlich Sätze und Worte darin vor, welche mir überhaupt in diesem Zusammenhang bisher unbekannt waren und bei denen ich auch heute noch nicht «nachkomme». Aber schaue selber:

«Erika wollte sich beherrschen, aber wenn eine solche Lächerung aus noch so blöder Ursache einmal in der Luft liegt, kann man ihr kaum widerstehen. Sie hielt an sich – und konnte es nicht hindern, daß sich ihr rotzende Töne entragen. Dies bewirkte bei Dietrich eine neue Salve, was hinwiederum Erikas Damm zum Bersten brachte und eine Heiterkeit ausbrechen ließ, die tief in ihr lange genug auf solche Gelegenheit gewartet hatte.»

Schrägstellung der in Frage kommenden Satz- teile durch mich.

Meine Fragen an Dich:

1. Was ist das, eine in der Luft liegende Lächerung?
2. Was sind das wohl, die rotzenden Töne, welche sich Erika entragen?

Mit freundlichen Grüßen
Dein treuer Freund und Anhänger
Robert in Luzern

Lieber Robert in Luzern!

Du nimmst das alles zu ernst. Ich habe früher auch einmal gegrübelt, als ich in der Zeitung «Rotzungen» angepriesen sah und gemeint habe, es sei der Plural von «Rotzung». – Ueberlaß Dich ruhig einer gründlichen Lächerung und gib acht, daß sich Dir keine Rotzungen entringen! Mit freundlichen Grüßen Dein Nebi

Gute Nacht

Lieber Nebelspalter!

Hast Du eine Erklärung für dieses «Gute Nacht»?

Fragen der heutigen Landesverteidigung X



Ich nicht!

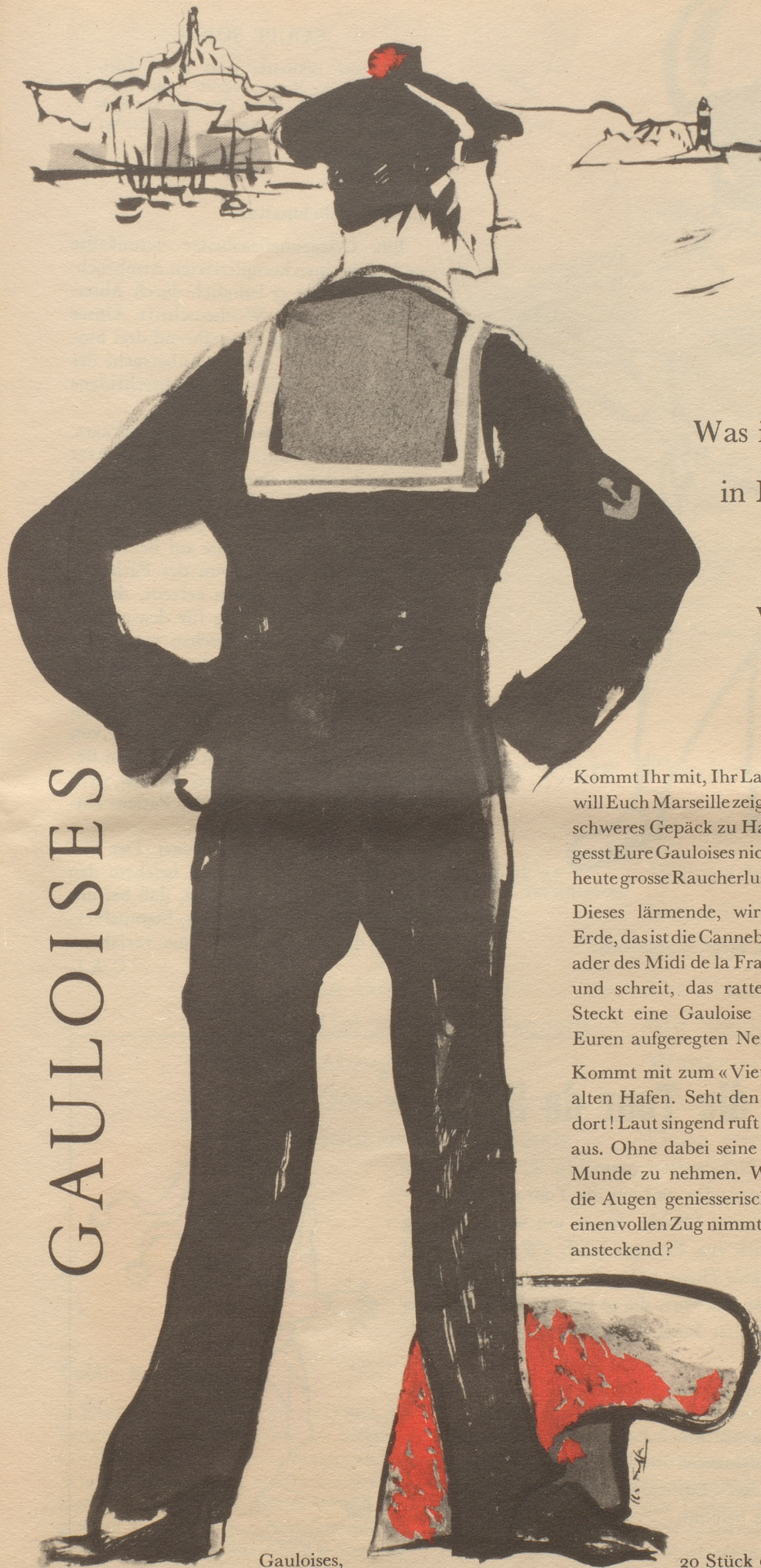
Gruß! E.T.

Lieber E.T.!

Ganz bin ich auch noch nicht dahinter gekommen. Die Nummer 138 hat etwas Einleuchtendes. Da wird die Landesverteidigung offenbar mit dem Liebreiz gemacht. Am meisten verspreche ich mir aber von Nr. 139 – das scheint mir eine Geheimwaffe zu sein, über die nur wir verfügen. Gruß! Nebelspalter

Le Moritz HOTEL ALBANA
Speiserestaurant
gut + preiswert
das ganze Jahr offen
Jnh. W. Hofmann

GAULOISES



Was ich Euch
in Marseille
zeigen
würde...

Kommt Ihr mit, Ihr Landratten? Ich will Euch Marseille zeigen. Lasst Euer schweres Gepäck zu Hause, aber vergesst Eure Gauloises nicht. Ihr werdet heute grosse Raucherlust verspüren...

Dieses lärmende, wirbelnde Stück Erde, das ist die Cannebière, die Herzader des Midi de la France. Das singt und schreit, das rattert und hupt! Steckt eine Gauloise an! Sie wird Euren aufgeregten Nerven gut tun.

Kommt mit zum «Vieux port», dem alten Hafen. Seht den alten Fischer dort! Laut singend ruft er seinen Fang aus. Ohne dabei seine Gauloise vom Munde zu nehmen. Wenn er aber, die Augen geniesserisch schliessend, einen vollen Zug nimmt – ist das nicht ansteckend?

Folgt mir zum «Bassin de la Joliette», dem weltoffenen Hafen. Dort draussen kommt ein Schiff gefahren. Ihm braust das Piloten-Boot entgegen. Hochaufgerichtet steht der Lotse. Ein blaues Rächlein zieht hinter ihm her. Sicher von einer Gauloise!

Glücklich an Land! Die Passagierbrücke wird ausgefahren. Und da kommt der Kapitän. Er streicht sein marineblaues Jaquette zurecht, rückt an seiner Mütze, zündet sich eine Gauloise an, nimmt einen tiefen Zug und schreitet dann an Land.

Atmet den Duft dieses südfranzösischen Hafens. Es riecht nach Schiff und nach Fisch, nach Meersalz und Tang! Und über allem schwebt der charakteristische Duft der Gauloises.

Die Gauloise ist die Cigarette der lebensfrohen Menschen des Midi. Sie wissen das volle Aroma und das reiche Bouquet geniesserisch auszukosten.

«Vous prenez une Gauloise?» 30 Milliarden Gauloises gehen alljährlich in Frankreich in Rauch auf. In der Schweiz werden heute sechs mal mehr Gauloises geraucht als 1946. Wollen Sie wissen warum? Rauchen Sie ein Päcklein Gauloises. Dann wissen Sie, welch köstlichen Genuß diese französische aller Cigaretten spendet.

Gauloises,

20 Stück 95 Rappen, auch mit Filter

